

## Das „Archiv des Idanda“

Bericht über Inschriftenfunde der Grabungskampagne 2002  
in Mišrife/Qatna

THOMAS RICHTER

Während der nach 1999, 2000 und 2001 vierten Kampagne eines Tübinger Grabungsteams unter der Leitung von Prof. Peter Pfälzner, das zusammen mit zwei weiteren Mannschaften der Antikendirektion der Republik Syrien (Leitung: Dr. Michel al-Maqdissi) und der Universität Udine (Leitung: Dr. Daniele Morandi Bonacossi) im Rahmen eines Kooperationsprojektes in Mišrife/Qatna arbeitet, wurden in verschiedenen Bereichen des Königspalastes Textfunde gemacht.<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um zwei Runde Schultafeln (siehe 2.1.), zwei Notizen aus der Grablege (siehe 2.2.) sowie 67 Tafeln und Fragmente, die dem (vorläufig so benannten) „Archiv des Idanda“ zuzuweisen

<sup>1</sup> Mein Dank gilt Dr. Michel al-Maqdissi, Direktor des Ausgrabungswesens in der Generaldirektion der Antiken und Museen Damaskus, für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Textfunde sowie Prof. Peter Pfälzner und Dr. Mirko Novák (beide Universität Tübingen) für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Frau Helle Rasmussen (Kopenhagen/Tübingen) und Herr Alexander Ahrens (Tübingen) haben sich in besonderer Weise um die Bergung des unten beschriebenen Archivs verdient gemacht, so daß es mir erlaubt sei, sie an dieser Stelle hervorzuheben. Gleichwohl wäre mein Aufenthalt vor Ort nicht denkbar gewesen ohne die freundschaftliche Aufnahme durch das gesamte Grabungsteam, die Gastgeberfamilie Farah sowie die einheimischen Arbeiter.

Mit P. Pfälzner, M. Novák und A. Ahrens konnte ich einige der sich aus dem Archivfund ergebenden Fragestellungen vor Ort und später in Tübingen diskutieren. Darüber hinaus hatte ich verschiedentlich die Gelegenheit, erste Ergebnisse meiner Untersuchungen zu präsentieren, wobei sich aus Diskussionsbeiträgen mancher wichtige Aspekt ergab. Stellvertretend möchte ich hier nur Prof. Werner Arnold, Dr. Joost Hazenbos (Leipzig), Prof. Stefan M. Maul, Prof. Doris Prechel (Mainz), Dr. Ilse Wegner (Berlin) und Prof. Gernot Wilhelm (Würzburg) erwähnen.

sind (siehe 1.).<sup>2</sup> Daneben wurden mehrere Siegelabrollungen geborgen, auf denen (Teile der) Siegellegenden erhalten sind (siehe 2.3.).<sup>3</sup>

## 1. Das „Archiv des Idanda“

### 1.1. Allgemeine Angaben

#### 1.1.1. Fundsituation<sup>4</sup>

Insgesamt 65 Tontafeln und Tontafelfragmente wurden im südlichen Bereich eines unterhalb des Erdgeschosses angelegten Korridors gemacht, der vom Thronsaal aus zur nördlichen Palastbegrenzung und zur Grablege hinführt.<sup>5</sup> Der größte Teil der Texte stammt dabei aus dem Areal 8683 im südlichen Korridor-Abschnitt AQ1. Zwei Urkunden wurden in dessen nördlichem Bereich nahe der nördlichen Palastaußenmauer, ca. 15m von den übrigen entfernt, gefunden (Areal 8685, Korridor-Abschnitt AZ). Dabei ist zumindest für MSH02G-i0695+-698 die Zugehörigkeit zu den weiter südlich aufgedeckten Texten aufgrund prosopographischer Übereinstimmungen sicher. Aufgrund dieses beträchtlichen Abstandes und der Tatsache, daß in dem dazwischenliegenden Bereich keine Tafelfunde gemacht wurden, wird man davon ausgehen müssen, daß ein Teil des Archivs nicht erhalten geblieben ist.

Die Tafeln waren ursprünglich im Erdgeschoß aufbewahrt worden. Der Einsturz dieses Palastsektors im Rahmen eines Schadensfeuers führte zu der geschilderten Fundsituation.<sup>6</sup> Dabei kamen die Tontafeln in zumeist kleineren Gruppen zu liegen. Ein solches „Cluster“ besteht aus den Nummern MSH02G-i0193, -274, -275, -276, 284, -315, -316; in geringer Entfernung wurde -194 geborgen. Diese Fundgruppe umfaßt somit neben dem Inventar -315 und der Verwaltungsurkunde -316 alle Briefe, woraus man den Schluß ziehen darf, daß diese zusammen aufbewahrt worden sind. Die übrigen Gruppen setzen sich aus Tontafeln verschiedenen Inhalts zusammen; Rückschlüsse auf eine Aufbewahrungssystematik lassen sich daraus nicht ziehen. Dies gilt

<sup>2</sup> Diese verteilen sich auf 61 Fundnummer. Die abweichende Zahl ergibt sich aus: 1) der Zusammenfügung einiger Nummern (MSH02G-i0194+-284, -322+-323, -328+-329, -374+-375, -422+-423); 2) der Aufteilung mehrerer unter einer Nummer gebuchter Tafelfragmente, die nicht (nachweislich) zu einer Tafel gehörten (-i349A, -349B, -349C, -349D, -678A, -678B, -678C) [es handelt sich um eine erst nachträglich aus praktischen Erwägungen heraus vorgenommene Klassifizierung, die sich nicht im Fundjournal findet].

<sup>3</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es im Rahmen dieses Vorberichtes nicht möglich ist, die beträchtliche relevante Forschungsliteratur in Fußnoten anzugeben. Ich beschränke mich vorwiegend auf jüngere Arbeiten.

<sup>4</sup> Für eine ausführliche Darstellung der Fundsituation mit genauen Lageangaben etc. ist hier nicht der Ort; siehe dazu demnächst Richter i. V.

<sup>5</sup> Siehe den Beitrag von Novák/Pfäzner in diesem Band.

<sup>6</sup> Weiterer Aufschluß kann durch eine Rekonstruktion des Erdgeschosses gewonnen werden, die J. Schmid gegenwärtig vorbereitet.

auch für jene 25 Texte, die zusammen mit den Fragmenten einer offenen Schale gefunden wurden und die sowohl Rechts- und Verwaltungsurkunden als auch Inventartexte umfaßt (s. u.). Texte dieser Gattungen wurden jedoch auch an anderen Stellen aufgedeckt.

Die Mehrzahl der Texte ist aufgrund eines Primär- (nach der Anfertigung) und/oder Sekundärbrandes (bei der Zerstörung des Palastbereiches) außergewöhnlich gut erhalten; viele Tafeln sind vollständig oder weisen nur geringfügige Beschädigungen des Tafelkörpers oder der beschrifteten Oberfläche auf. Der unterschiedliche Zustand der Tafeln ergibt dabei Indizien dafür, daß das Schadensfeuer das Erdgeschoß resp. sein Inventar in unterschiedlicher Intensität betraf.

Der durch den Brand verursachte Einsturz des Erdgeschosses führte offensichtlich nicht (sofort) zu einem Verlöschen des Feuers. Der unterschiedliche Schwärzungsgrad der Texte ist vor allem auf ihre Lage in oder unterhalb der noch brennenden Schuttschicht zurückzuführen. So enthält der Fund z.B. Tafeln, die zwar gebrannt, jedoch nicht oder kaum geschwärzt sind. Man wird dies darauf zurückführen dürfen, daß sie dem Feuer kürzere Zeit ausgesetzt waren, also vermutlich nach dem Herunterstürzen von nicht brennbarem Material (z.B. Lehmziegelversturzt) umgeben waren. Andere Tafeln weisen eine partielle oder vollständige, z.T. sehr intensive Schwärzung – in mehreren Fällen auch des Tafelinneren – auf, die auf länger andauernden Kontakt mit dem Feuer zurückgeführt werden müssen.

In einigen Fällen ließen sich Einzelfragmente von Tafeln nahtlos aneinanderfügen. Bei diesen wird man davon ausgehen müssen, daß sie bereits vor dem Einsturz des Erdgeschosses primär oder sekundär gebrannt waren. Zu dem Textfund gehören auch einige kleine und kleinste Fragmente, die nicht zu kompletten Tafeln bzw. größeren Fragmenten zusammengesetzt werden konnten. Sie weisen z. T. ebenfalls sehr scharfe Bruchkanten auf, waren also bereits vor dem Einsturz (und ihrem Zerbrechen) dem Feuer ausgesetzt gewesen. Daß keine Anschlußstücke vorliegen, ist wohl auf einen intensiven und langdauernden Kontakt mit dem Brand zurückzuführen, in dem diese vergangen sind.

Unterschiedliche Grade der Verbrennung weisen auch die im nördlichen Korridorbereich aufgefundenen Texte auf. Nur MSH02G-i0701+-702 ist gebrannt; bei -695+-698 ist die Tafeloberfläche lediglich angeschwärzt, aber bröselig.

Mehrere Texte wurden, wie es die Fundbeobachtung ergab, in flachen offenen Schalen aufbewahrt, die zusammen mit den Tafeln beim Niederbrennen dieses Palastsektors aus dem Erdgeschoß herunterstürzten und zerbrachen. Die Aufbewahrung in flachen Schalen ist untypisch. Sie ist – sofern für Qatna nicht mit gänzlich anderen Prinzipien der Archivierung zu rechnen ist – nur dadurch zu erklären, daß die Texte somit besser zugänglich waren. Die Notwendigkeit eines raschen Zugriffs könnte sich daraus erklären, daß die Texte noch nicht für eine Archivierung zur Verfügung standen, m.a.W.: noch „aktuell“ waren. Berücksichtigt man zudem die Tatsache, daß die Verwaltungsurkunden einerseits und die Briefe andererseits starke prosopographische Übereinstimmungen aufweisen – sich also nicht auf einen größeren Zeitraum verteilen können –, dürfte es sich bei diesem Textfund weniger um ein „Archiv“ handeln als vielmehr um das „Tagesgeschäft“.

Wenn dies zutreffen sollte, dürfte Idanda, in dessen Regierungszeit das „Archiv“ zu datieren ist (s. u.), als der letzte Herrscher von Qatna zu bezeichnen sein, der im Palast residierte. Sicherheit kann in dieser Frage allerdings noch nicht gewonnen werden. Die Fundlage der Tafeln in einem Zerstörungshorizont und die Tatsache, daß bislang keine auf seinen Nachfolger und letzten König von Qatna Akizzi datierenden Texte aus dem Palast geborgen wurden, könnten für diese Annahme sprechen. Man wird dann weiterhin davon ausgehen müssen, daß die im Šattiwaza-Vertrag geschilderte Plünderung und Zerstörung der Stadt, die dort nicht mit dem Namen eines Herrschers verbunden ist,<sup>7</sup> zur Zeit des Akizzi stattgefunden hat,<sup>8</sup> m. a. W.: die Zerstörung des Palastes erfolgte z. Zt. des Idanda einige Jahre vor der Plünderung und Zerstörung der Stadt z. Zt. des Akizzi.

Die Aufbewahrung in offenen Schalen ist keineswegs einzigartig, sondern ist auch für einige spätbronzezeitliche Tafelfunde in Kumidi/Kamid el-Löz nachzuweisen. So entstammen die Texte KL 69:277 (Pharao → 'za-la-ia LÜ<sup>URU</sup> ta-ma-aš-ga) und KL 69:278 (Anf. abg.) dem Brandschutt im Raum J der Anlage P4 des spätbronzezeitlichen Palastes.<sup>9</sup> In unmittelbarer Nähe wurden mit KL 69:275 = Adler/Penner 2001/2 Taf. 25,6 Teile einer offenen Schale gefunden vergleichbar derjenigen des Qatna-Fundes.<sup>10</sup> Eine ähnliche Fundsituation kann für KL 72:600 („Biridija-Brief“) angenommen werden; Teile dieses Briefes wurden nahe einer Schale gefunden im Brandschutt über der Treppe 0141 (Raum JJ).<sup>11</sup> Es kann daher vermutet werden, daß auch in Kumidi die Tafeln (oder zumindest einige) in offenen Schalen gelagert waren.

<sup>7</sup> Zum Text siehe Beckman 1999:43 Nr. 6A § 4. zum Inhalt zuletzt Klengel 2000:249 sowie demnächst Richter i. V.

<sup>8</sup> Ob und inwieweit das Stadtgebiet tatsächlich von den Verheerungen betroffen wurde, kann noch nicht sicher beurteilt werden, da die archäologischen Untersuchungen sich gegenwärtig auf das Palastareal konzentrieren. Bekanntlich erwähnt der (jüngere) Text Emar VI 263 die Zerstörung von <sup>KUR</sup>qa-ad/t/na (Z. 24) durch *Ahlamû* (Aramäer). Ob es sich dabei tatsächlich um Qatna = Mišrife handelt, ist noch nicht sicher, wengleich sich zuletzt Adamthwaite 2001:275-278 dafür aussprach (so auch RGTC 12/2, 226). Die hier vorgestellte Rekonstruktion der Geschehnisse z. Zt. von Šuppiluliuma I. spricht gegen eine solche Annahme, sofern man nicht von einer über die Plünderung durch hethitische Truppen hinausgehenden Besiedlung der Stadt ausgeht.

<sup>9</sup> Bei Raum J handelt es sich um „eine reine Substruktionskammer, die wahrscheinlich für Wartungsarbeiten teilweise zwar betretbar war ..., aber sonst nicht genutzt wurde“ (Adler/Penner 2001/1:59). Zu den genauen Fundumständen siehe Adler/Penner 2001/2:29-30 Nrr. 105.106 sowie 2001/1:61 Abb. 18.

Der inhaltlich zu KL 69:277 gehörende Text KL 69:279 wurde, ebenfalls im Schutt in JP4, etwas abseits der übrigen gefunden. Zu den genauen Fundumständen siehe Adler/Penner 2001/2:29 Nr. 104 sowie 2001/1:61 Abb. 18.

<sup>10</sup> Siehe dazu Adler/Penner 2001/2:31 Nr. 115; zur Fundlage siehe auch 2001/61 Abb. 18.

<sup>11</sup> Für die Fundlage des Textes und der Schale siehe Adler/Penner 2001:29 Nr. 104 bzw. 30 Nr. 108. - Bei den anderen Textfunden in Kamid el-Löz handelt es sich um Streufunde, bei denen keine anaologen Fundbeobachtungen gemacht wurden.

Nicht nur die Fundsituation ist derjenigen von Qatna sehr ähnlich; auch deren Interpretation führt zu gleichen Schlüssen. Der Brief an Zalaja von Damaskus konnte vermutlich nicht mehr weitergeleitet werden.<sup>12</sup> Es ist also anzunehmen, daß der über Raum J gelegene Raum J' (nicht erhalten) ein „Büro“ darstellte, dessen Inventar bei der Zerstörung des Palastes durch ein Schadensfeuer in das Erdgeschoß herunterbrach.<sup>13</sup>

### 1.1.2. Umfang und Inhalt

Die (vorläufige) Bezeichnung „Archiv des Idanda“ gründet sich auf das mehrfache Auftreten der historischen Person Idanda in den Briefen. Das Archiv setzt sich zusammen aus:

- 5 Briefen
- 4 Rechtsurkunden
- 64 Verwaltungsurkunden, darunter 8 Inventartexte

Während es zwischen den Textgattungen Briefe, Verwaltungs- und Rechtsurkunden keine prosopographischen Übereinstimmungen gibt, sind sie innerhalb des Briefkorpus sowie innerhalb der Gruppe der Verwaltungsurkunden deutlich. Nur ein Text, die Prozeßurkunde MSH02G-i0380, ist nachweislich älter und gehört in die Zeit des Adad-nirāri, des Vorgängers des Idanda auf dem Thron von Qatna (s. u.).

## 1.2. Die Sprache der Texte<sup>14</sup>

### 1.2.1. Das Akkadische der Briefe

Das akkadische Sprachmaterial zeigt das aus anderen Fundorten des Hurro-Akkadischen bekannte Phänomen der Markierung des Subjekts durch Suffixe am Verbum.<sup>15</sup> Besonders deutlich wird dies bei einigen Formen, die letztlich

<sup>12</sup> Gleiches könnte auch für den an Abdi-milki gerichteten Brief KL 69:279 (siehe zuletzt Hachmann 2001:132b-133a), der ebenso wie jener von der Bitte um die Entsendung von *habiru*-Truppen handelt, gelten. Für andere Überlegungen siehe *ibid.* 132a.

Zalaja von Damaskus ist sonst nicht bezeugt. Eine Person Abdi-Milki wird in EA 203:3 als „Mann“ (LÜ) von <sup>URU</sup>ša-as-hi-mi genannt, einem nahe Kumidi gelegenen Ort in der Beqā'a-Ebene (siehe RGTC 12/2, 266); es dürfte sich um dieselbe Person handeln. Eine (vermutlich) andere Person gleichen Namens aus Byblos erwähnt EA 123:27 als Gefangenen des Piḫura.

<sup>13</sup> Zu dem Zerstörungshorizont siehe Adler/Penner 2001/1:58 u.ö.

<sup>14</sup> Zum Zweck der besseren Übersichtlichkeit wird hurritisches Sprachgut im folgenden nicht kursiv gesetzt. - Alle in diesem Aufsatz angeführten Textzitate entstammen den Briefen; dabei ist der Absender jeweils angegeben. Zur Herkunft der Briefe siehe 1.4.1.

<sup>15</sup> Siehe dazu u. a. Wilhelm 1970:60 mit Verweisen auf ältere Forschungsliteratur für Nuzi-Texte. Prof. Werner Arnold und Prof. Stefan Maul (beide Heidelberg) wiesen mich freundlicherweise darauf hin, daß einige der von mir in diesem Sinn gedeuteten Verbformen auch auf einen „(west)semitischen“ Einfluß zurückgeführt werden könnten.

erst durch eine hurritische Übersetzungsglosse voll verständlich werden, z. B.:<sup>16</sup>

Textbeispiel 1 (MSH02G-i0193) [Hannutti]

<sup>38</sup> *ta-am-mar<sub>6</sub>-ku-nu \ wu-ri-da-áš-šu*

Unter allen bisher bekannten Texten, die diese Sprachform aufweisen, sind die neugefundenen Briefe diejenigen, welche hurritischen Spracheinfluß am deutlichsten zeigen. Sie fügen sich in dieser Hinsicht in das aus dem Korpus der Amarna-Briefe bekannte Bild hurro-akkadischer Einflüsse in solchen Briefen, die aus nördlichen Bereichen Syrien-Palästinas stammen.<sup>17</sup> Eine umfassendere Beschreibung des Hurro-Akkadischen von Nija (siehe 1.4.1) muß einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben. Dies gilt auch für die Darstellung des vereinzelt auftretenden „westsemitischen“ Sprachgutes, wofür hier lediglich auf die Form *an-ḥa-lu* des kanaanäischen Verbums *naḥālu* „über-eignen“ verwiesen sei (MSH02G-i0276:22 [Takuwa]),<sup>18</sup> eine *yaqtulu*-Form in präsentischer Verwendung.<sup>19</sup>

### 1.2.2. Hurritische Sprachelemente

Bereits die zuvor aus Qatna bekannten Dokumente weisen eine sich in vielfältiger Weise darstellende, bemerkenswerte hurritische Sprachkomponente auf, die zu der Vermutung führte, das Hurritische sei die lokale Umgangssprache im spätbronzezeitlichen Qatna gewesen.<sup>20</sup> Abgesehen von zahlreichen Personennamen<sup>21</sup> sowie einigen Termini Technici für Weihobjekte und Verzierungsarten in den Inventartexten<sup>22</sup> sowie einer dort überlieferten hurritischen Beischrift auf einem Weihobjekt,<sup>23</sup> sind mehrere hurritische Wortformen der von Akiz-

zi, König von Qatna, an den ägyptischen Pharaon Amenophis IV./Echnaton (1358/1350-1341/1333)<sup>24</sup> gerichteten Briefe EA 52 und 53 zu nennen.<sup>25</sup>

Die neu gefundenen Briefe und Verwaltungsurkunden lassen ebenfalls einen starken Anteil hurritischen Sprachgutes erkennen. Abgesehen von den in allen Textgattungen auftretenden hurritischen Namen sowie den vor allem in den Verwaltungsurkunden – und hier insbesondere den Inventartexten – vorkommenden Termini Technici für Realia und Verzierungsarten enthalten insbesondere die Briefe entsprechendes Sprachmaterial. Es handelt sich dabei um 11 Übersetzungsglossen<sup>26</sup> zu akkadischen Wortformen oder Sumerogrammen – übertragen wurden Nominal- oder Verbalformen – und 88 hurritische Satzelemente ansonsten akkadisch gefaßter Sätze, wie sie auch in den Briefen des Akizzi auftreten.<sup>27</sup> In allen Fällen geht dem hurritischen Wort der Glossenkeil voraus.<sup>28</sup> Bei einem Gesamtumfang von 253 Briefzeilen – einschließlich der rein akkadisch gehaltenen Adreß- und Grußformeln – enthält somit jeder „Satz“ hurritische Sprachelemente; der Anteil des hurritischen Wortgutes liegt bei ca. 25 %. In dieser Hinsicht sind die Texte einzigartig innerhalb der gesamten altorientalischen Überlieferung.<sup>29</sup>

Rezension D = RA 43, 204 III 178-179) gewertet werden, da in I GAL KÙ.BABBAR *sur-pu ša* <sup>4</sup>ü-wa-ri-in-nu (Inventar II, Rezension A = RA 43, 210 II 41) lediglich ein – wenngleich hurritischer – Eigenname vorliegt.

<sup>24</sup> Regierungszeit nach von Beckerath 1997:114. In den Akizzi-Briefen EA 52-56 ist der Name des Adressaten zweimal genannt (*a-na* <sup>h</sup>n[am]-ḥ[ur-i]a DUM[U] <sup>h</sup>UTU *be-li-ia* [EA 53:1], *a-na* <sup>h</sup>nam-ḥur-ia DUMU <sup>h</sup>UTU *be-li-ia* [EA 55:1]), während die übrigen *a-na* LUGAL <sup>KU8</sup>mi-is-ri<sup>KI</sup> (EA 52:1) und [*a-n*]a LUGAL *be-li-ia* (EA 54:1) gerichtet sind (die Briefeinleitung von EA 56 ist nicht erhalten).

In der älteren Forschungsliteratur wurde der Name *nam-mur-ja* gelesen (u. a. Knudtzon 1915:324.332, Virolleaud 1929:314), und darin sah man eine verballhornte Form des ersten Kartuschennamens Nb-m3't-r' „Der Herr der Maat ist Re“ (Hornung 1975:206) von Amenophis III. Allerdings tritt Amenophis III. in anderen Amarna-Briefen als Nibmu(a)ri(j)a oder Nimmu(a)ri(j)a auf (siehe Hornung 1975:207), eine Form Nammurja dieses Namens ist nicht belegt. Demgemäß ist Namḥur(i)ja als eine Verballhornung von Nfr-ḥprw-r'//Nefer-ḥepu-rê „Vollendet an Verkörperungen ist Re“, dem Thronnamen von Amenophis IV./Echnaton zu sehen (siehe Wenig 1975:210). Siehe bereits Sturm 1933:8-9.

<sup>25</sup> Es handelt sich dabei um folgende Textstellen: EA 52:38.40 und 43 sowie EA 53:64-65. Für die an letztgenannter Stelle auftretende verbale Basis qa-t° konnte Wilhelm 1999:416 Anm. 3 zeigen, daß eine dialektale Form des gut bekannten kud- „fallen“ (zuerst Neu 1988:105) vorliegt, siehe auch Giorgieri 2001:134 Anm. 31. Zuvor wurden die beiden Wortformen unter ungedeutetem kadiḥ-ingeordnet (Laroche 1980:133).

<sup>26</sup> Siehe dazu Krecher 1957-1971:437b-438a § 5-b2.

<sup>27</sup> Siehe dazu Krecher 1957-1971:438a § 5-b2.

<sup>28</sup> Nur in einem Fall wurde die Setzung des Glossenkeils vergessen (MSH02G-i193:62).

<sup>29</sup> In Ugarit ist allerdings eine noch unpublizierte Tafel gefunden worden, welche diesselben Charakteristika aufzuweisen scheint; siehe Malbran-Labat 1995:37.

<sup>16</sup> In gleicher Weise, durch Anfügung von Suffixen zum Ausdruck des Subjekts gebildete akkadische Verbalformen finden sich auch in den Textbeispielen 3 und 5.

<sup>17</sup> Siehe dazu u. a. Moran 1992:XX-XXI.

<sup>18</sup> Zu *naḥālu* „über-eignen“ siehe neben den Wörterbüchern (AHw 712b, CAD N/I 126a) noch Edzard 1964:146, Wilcke 1997:422 und Streck 2000:106-107.

<sup>19</sup> Für *yaqtulu* in präsentisch-futurischer Verwendung im Akkadischen von Byblos siehe Moran 1950/2003:41-42 und 46. Daß *an-ḥa-lu* hier präsentisch aufzufassen ist, zeigt die hurritische Übersetzungsglosse, die allerdings morphologisch noch nicht völlig geklärt ist.

<sup>20</sup> So bereits u. a. Wilhelm 1982:25; einen Überblick über die Verwendung des Hurritischen in Qatna gab zuletzt Wilhelm 1999:415-416.

<sup>21</sup> Die in den sogenannten Qatna-Inventaren auftretenden Namen sind bei Bottéro 1949:7-8 § 13 zusammengestellt. Sicher hurritischer Etymologie sind m. E. allerdings lediglich <sup>h</sup>e-wa-ri-šar-ri/EN-LUGAL, <sup>h</sup>ḥa-ši-ia und <sup>h</sup>še-mu-un-ni sowie (vermutlich) <sup>h</sup>pi-iz-za-al-lum. Für <sup>h</sup>sa-pa und <sup>h</sup>pu-ú-ḥu scheint diese momentan nicht beweisbar. – Zu den Urkundentexten siehe Bottéro 1950.

<sup>22</sup> Siehe die Übersicht bei Bottéro 1949:7 § 12. Das lexikalische Material ist zusammengestellt bei Bottéro 1950a:119-121.

<sup>23</sup> Siehe dazu Bottéro 1949:8 § 13. In diesem Zusammenhang sollte nur die Wendung 2 ALAM ZA.GÏN MAŠ.TAB.BA [š]um-ša-šu-nu mu-šu-ni (Inventar I,

Während das Vorkommen hurritischer Namen sowie Termini kein und das Auftreten von Übersetzungsglossen kein sicheres Indiz für eine bei Absender und Adressat bestehende Sprachkompetenz darstellen – die Übersetzungen könnten allein auf die Bedürfnisse der Absender, welche außerhalb von Qatna ansässig waren, zurückzuführen sein –, ist das Auftreten hurritischer Wortformen in einem akkadischen Sprachkontext, in dem sie keine Übersetzungen darstellen, nur zu verstehen, wenn Absender und Empfänger über entsprechende Sprachkenntnisse verfügten. Daraus, und eingedenk der hurroakkadischen Wortformen, muß man den Schluß ziehen, daß das Hurritische die Umgangssprache in weiten Teilen Westsyriens, zumindest aber in Qatna und Nija (s. u.), war.

Eine Bewertung des hurritischen Sprachmaterials muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. An dieser Stelle kann lediglich konstatiert werden, daß es keine sicheren Indizien für ein „Nija-Hurritisch“ gibt.<sup>30</sup>

### 1.2.3. Kurze Notizen zum hurritischen Wortschatz

Die Glossen beweisen z. T. erneut die Deutungen bereits bekannter Lexeme, geben z. T. aber auch Bestätigungen bisher nur vermuteter Wortbedeutungen und sind insofern für die weitere Erschließung des hurritischen Wortschatzes von Wichtigkeit. Andere Glossen sind für die lexikalische Erschließung des Hurritischen insofern von größerer Bedeutung, als sie hurritische Nominal- und Verbalstämme erstmals zu deuten erlauben.

Der überwiegende Teil des hurritischen Sprachgutes ist jedoch unmittelbarer Satzbestandteil. In diesen Fällen bestehen noch zahlreiche Verständnisschwierigkeiten, zumal es sich dabei mehrfach um bisher unbezeugte Lexeme und Wortstämme handelt. Eine lexikalische Bestimmung wird auch dadurch erschwert, daß die orthographischen Prinzipien des Mittani-Briefes (Bezeichnung geminierter Konsonanten, Unterscheidung von [o] und [u])<sup>31</sup> offensichtlich nicht gelten. Eine Bestimmung auf kontextueller Grundlage schließlich wird durch den beträchtlichen Anteil des hurritischen Sprachgutes am Textumfang – verschiedentlich treten mehrere hurritische Wortformen hintereinander auf – und den Umstand behindert, daß die Briefe in mehrere Abschnitte von 2-21 Zeilen Länge gegliedert sind, umfangreichere Kontexte also nicht bestehen (bzw. nicht vorausgesetzt werden können).

Textbeispiel 2 (MSH02G-i0276) [Takuwa]<sup>32</sup>

<sup>37</sup> *ha-an-nu-ut-ti it-ti* NAM.RA.MEŠ <sup>38</sup> \ ša<sub>10</sub> (SA)-ri-ni-ra *i-ti-iq*  
„Hannutti zog mit der Beute vorbei“

Kommentar: ša<sub>10</sub>-ri-ni-ra übersetzt *itti* NAM.RA.MEŠ, wobei die Präpo-

sition *itti* „mit, bei“ durch den Komitativ =ra wiedergegeben ist.<sup>33</sup> Demzufolge ist ša<sub>10</sub>-ri-ni-<sup>o</sup> Glosse zu NAM.RA.MEŠ „Beute (pl.)“. Es handelt sich hierbei um die ersten sicheren Kontextbelege des bislang nur aus der lexikalischen Gleichung (sumer.) NAM.GAR.RA = (hurrit.) šar-ri = (akkad.) *šal-la-tum* (Syria 12, 241 Rs. III 41) bekannten Lexems.<sup>34</sup>

Textbeispiel 3 (MSH02G-i0274) [Hannutti/Takuwa]

<sup>9</sup>URU *qät-na* <sup>10</sup> *du*<sub>4</sub> (TUM)-un-ni-in-ku-nu <sup>11</sup> \ tá-ab-be-eš „Befestigt die Stadt Qatna!“

*Kommentar:* Eine verbale Basis *tapp-* ist bislang nicht diskutiert worden, im hurritischen Sprachgut ist sie nur selten bezeugt; die Stelle erlaubt ihre Deutung als „verstärken, befestigen (o. ä.)“. Sie könnte noch in Mitt.-Br. IV 104 (§ 34) *tap-pu-šu-ú* (d.i. evtl. *tapp=oš*[Präteritum]<sup>35</sup>=*o*[2PsSg]<sup>36</sup>) vorliegen (Kontext unklar).<sup>37</sup> Das Morphem =eš zur Kennzeichnung des Imperativs 2PsPl ist seit der Veröffentlichung der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Boğazköy/Hattuša gut bekannt.<sup>38</sup>

An einigen Stellen ist ein Verständnis der hurritischen Wortformen aufgrund guter Kenntnis hurritischen Lexikons und hurritischer Grammatik problemlos (Textbeispiel 4); verschiedentlich erleichtert eine hurritische Übersetzungsglosse sogar die Lesung des vorangehenden akkadischen Wortes (Textbeispiel 5):

Textbeispiel 4 (MSH02G-i0276) [Takuwa]

<sup>20</sup> *iš-tu qa-ti KÜR*<sup>na-ak-ri</sup> -šu-nu <sup>21</sup> \ eḫ-lu-ša<sub>10</sub> -ab „(2 Götterstatuen) rettete ich aus den Händen ihrer Feinde“

*Kommentar:* Das Verb *eḫ(e)l-* „retten“ ist seit langem gut bekannt,<sup>39</sup> und auch die hinzutretenden Bildungselemente sind als Morphem für das Präteritum =oš (siehe Anm. 35) bzw. Endung der 1PsSg =av Allgemeingut hurritologischer Forschung.<sup>40</sup>

<sup>30</sup> Zur dialektalen Gliederung des Hurritischen siehe jetzt die Bemerkungen bei Giorgieri 2000:179-180 und Wegner 2000:26-27.

<sup>31</sup> Siehe dazu zuletzt Giorgieri 2000:181 und Wegner 2000:37-42.

<sup>32</sup> Die hier mitgeteilte Passage hat eine wörtliche Entsprechung in MSH02G-i0194+284:17-18.

<sup>33</sup> Zum Komitativ des Hurritischen siehe jetzt Giorgieri 2000:217 und Wegner 2000:57-58.

<sup>34</sup> Zu diesem Wort siehe u. a. Laroche 1980:217 („butin(?)“); Wilhelm 2000:200 vermutet in *za-ar-ra-<sup>o</sup>* (Mitt.-Br. I 89) einen weiteren Kontextbeleg.

<sup>35</sup> Zum Präteritum auf =oš siehe Giorgieri 2000:225-226 u. ö. sowie Wegner 2000:78.

<sup>36</sup> Für diese Endung siehe Giorgieri 2000:231 und Wegner 2000:78.

<sup>37</sup> Die Wurzel könnte außerdem in *ta-ab-bi* (ChS I/1 Nr. 41 Rs. III 69) und *ta-ab-bi-ik-kal* (Vs. I 28) auftreten; die Kontexte sind indes unklar.

<sup>38</sup> Zu diesem Morphem siehe zuletzt Giorgieri 2000:235 (segmentiert zu =e=š) und Wegner 2000:88-89.

<sup>39</sup> Siehe u. a. Laroche 1980:75.

<sup>40</sup> Für den Personenanzeiger =av transitiv ergativer Formen siehe Giorgieri 2000:231 und Wegner 2000:78-79.

Textbeispiel 5 (MSH02G-i0276) [Takuwa]

<sup>55</sup> *lu-ú i-mar<sub>6</sub>-ku-nu \ wu-ri-ta-áš-šu*

*Kommentar:* Die Form *wu-ri-ta-áš-šu* ist auf *wur-* „sehen“ zurückzuführen.<sup>41</sup> *wur=et[Futur]<sup>42</sup>=aššu[2PsPl].<sup>43</sup> Mit dieser Form ist das Morphem zur Bildung der 2PsPl erstmals außerhalb der Bilingue bezeugt. Sie ist sicher als „Ihr werdet sehen“ zu übersetzen und erlaubt somit die korrekte Lesung der akkadischen Verbalform mit dem seltenen Lautwert HAR = mar<sub>6</sub>.*

#### 1.2.4. Zusammenfassung

Die Textfunde des Jahres 2002 in Mišrife/Qatna zeigen endgültig, daß (auch) mit dem Hurritischen als lokaler Umgangssprache in Syrien zu rechnen ist. Den wenigen bisher verfügbaren Daten zufolge ist insbesondere für das Hinterland östlich der Küstengebirge von einer starken hurritischen Präsenz auszugehen, da es – außer für Qatna – auch für das recht nahe zu lokalisierende Tunip entsprechende Indizien gibt, denn in dem Brief der Einwohner Tunips an den Pharao EA 59 treten ebenso wie in den neugefundenen und den Akizzi-Briefen hurritische Wortformen auf.<sup>44</sup>

Das Vordringen hurritischsprachiger Gruppen südwärts bis Palästina ist eine bekannte Tatsache.<sup>45</sup> Dabei deuten die wenigen bisher vorliegenden Daten darauf hin, daß davon die Küstenregionen unberührt und weitgehend „westsemitisch“ geprägt blieben.<sup>46</sup> Die neuen Texte fügen sich gut in dieses Bild. Die zahlreichen hurritischen Termini in den Urkunden, insbesondere den Inventaren, untermauern diese These in Bezug auf Qatna. Was die Briefe „hurritischen Korridors“ zu vermuten. Zumindest die von Takuwa, dem Herrscher von Nija, (mit)verfaßten Briefe MSH02G-i0194+284, -274, und -276 – vermutlich stammen aber alle Briefe aus derselben Kanzlei – stammen aus Nija (s. u.), das „nicht weit von Qatna entfernt [lag], wahrscheinlich an der Senke des Gab, vielleicht an der Stelle der heutigen Qal'at al-Muđiq“<sup>47</sup>.

Die Gründe für diese starke Präsenz des Hurritischen sind gegenwärtig nicht sicher auszumachen. Es ist anzunehmen, daß sie bis in die späte altbabylonische Zeit zurückreicht. Die älteren Mari-Archive zeigen, daß der Raum zwischen Euphrat und der Mittelmeerküste zunächst überwiegend

„westsemitisch“ geprägt war; selbst hurritisches Namengut begegnet nur sehr vereinzelt,<sup>48</sup> und die Zahl der Namen ist dabei so klein, daß nicht von hurritischem Siedlungsgebiet ausgegangen werden kann. In der etwas jüngeren Dokumentation aus Alalāḥ VII zeigt sich jedoch ein völlig anderes Bild: Der Anteil hurritischer Namen am Onomastikon ist beträchtlich,<sup>49</sup> und Hurriten treten in allen Gesellschaftsschichten auf.<sup>50</sup>

Für die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte ist von einer südlichen Siedlungsrichtung auszugehen, die vermutlich in etwa dem Lauf des Orontes folgte und u. a. die Biqa'a-Ebene einschloß.<sup>51</sup> Es ist gegenwärtig wohl nicht davon auszugehen, daß hierbei die Etablierung des Mittani-Staates und seine Oberhoheit über Mittelsyrien ein auslösender oder verstärkender Faktor war.<sup>52</sup>

#### 1.3. Die Schrift

Das Syllabar sowohl der akkadischen als auch der hurritischen Textpassagen weist wenige Besonderheiten auf. Abgesehen von einigen für die „Randgebiete“ typischen silbischen Lesungen (z. B. SA = ša<sub>10</sub>, PA = bá, TUM = du<sub>4</sub>) ist lediglich auf drei seltene Lautwerte hinzuweisen:

LIL = il<sub>9</sub> (in: *an-ti-il<sub>9</sub>-la-an* und *lu-ú il<sub>9</sub>-te-né-mu-šu-nu*)

HAR = mar<sub>6</sub> (u. a. in Textbeispiel 5, s. o.)

TAR = taq<sub>x</sub> (in: *i-bat-taq<sub>x</sub>*)

Sumerogramme treten ausschließlich in akkadischen Textpassagen auf und sind in ihrer Häufigkeit etwa denjenigen des Amarna-Briefkorpus sowie anderer Texte dieser Periode vergleichbar. Selten treten dabei syllabische Komplemente auf; bemerkenswert erscheinen lediglich zwei Vollkomplementierungen beim Sumerogramm für „Feind“: KÜR<sup>na-ak-ru</sup>-šu-nu (s. o., Textbeispiel 4), KÜR.MES<sup>na-ak-ru</sup> (MSH02G-i0193:41).

<sup>41</sup> Siehe bereits Laroche 1980:298.

<sup>42</sup> Für dieses Morphem siehe Giorgieri 2000:229 u. ö. sowie Wegner 2000:78.

<sup>43</sup> Zu dem Morphem(konglomerat) =aššu siehe zuletzt Giorgieri 2000:231 (segmentiert zu =ašš=o) und Wegner 2000:78.

<sup>44</sup> Siehe u. a. Izre'el/Singer 1990:80, wonach „it is evident that both the Qatna scribes and the scribe who wrote EA 59 from Tunip were Hurrian-speaking“. Zur Lage von Tunip siehe die Übersicht in RGTC 12/2, 294. - Zu hurritischen Einflüssen auf das Akkadische von Amurru siehe Izre'el/Singer 1990:79-80 und Izre'el 1991:371-373.

<sup>45</sup> Siehe Na'aman 1994:176-179.

<sup>46</sup> Siehe Na'aman 1994:178.

<sup>47</sup> Röllig 1999:314a.

<sup>48</sup> Für den Westen Syriens in dieser Zeit siehe z. B. Kupper 1957:233, für hurritische PNn aus dieser Region siehe Richter 2003. Für Qatna überliefert eine 2001 gefundene altbabylonische Verwaltungsurkunde erstmals einen hurritischen Namen (siehe Richter 2002:252). Die übrigen mit Qatna verbundenen Namen der Zeit der Mari-Archive sind überwiegend „westsemitisch“ (siehe z. B. Klengel 1969:96-131 passim).

<sup>49</sup> Nach Gelb 1961:39 beträgt er ca. 30%.

<sup>50</sup> Siehe Kupper 1957:234-235. Daß es sich hierbei nicht um eine Modeerscheinung handelt, sondern der hohe Anteil hurritischer Namen auf eine tatsächliche Besiedlung durch hurritischsprachige Gruppen weist, zeigt die gleichzeitige Ortsnamengebung: In den Texten von Alalāḥ VII begegnen zahlreiche Toponymika mit hurritischen Endungen (<sup>o</sup>he, <sup>o</sup>še, <sup>o</sup>we), die in den Ebla-Texten ohne diese auftreten; siehe dazu u. a. Astour 1988:550.

<sup>51</sup> Für entsprechende Daten siehe Na'aman 1994:178.

<sup>52</sup> So u. a. Klengel 1982:76.

Die Geschichte der Stadt Qatna im 14. Jh. mußte bislang ausschließlich auf den Briefen des Akizzi an Pharaos Amenophis IV./Echnaton sowie wenigen Einzeldaten, welche die in Qatna gefundenen Inventartexte an die Hand geben, aufbauen. Was die hethitischen historischen Quellen anbelangt, so erwähnt lediglich die historische Einleitung des Šattiwaza-Vertrages Qatna beiläufig.<sup>54</sup>

Aus den Inventaren I und II der französischen Grabungen, die Stifter (zumeilen mit Angabe von Titeln) und Stiftungen an <sup>d</sup>NIN.É.GAL bzw. DINGIR.MEŠ LUGAL verzeichnen, wurde eine Liste der Könige von Qatna erstellt:<sup>55</sup> Naplimma, Sīnadu, Adad-nīrārī, [Lullu šakkanakku,] (Ulašuda?), Ida(d)da; der in Inventar II erwähnte Sohn des Idad(d)a, Ammut-pān, scheint nicht zur Herrschaft gelangt zu sein.

Da Akizzi in den Inventartexten nicht erwähnt wird, ist er als letzter König von Qatna vor der Eroberung und Plünderung der Stadt durch die Hethiter einzustufen. Die in seinen Briefen an Amenophis IV./Echnaton erwähnte Bedrohung durch hethitische und verbündete Truppen wurde zumeist im Zusammenhang mit dem „Einjährigen Feldzug“ des Šuppiluliuma I. in Syrien gesehen.<sup>56</sup>

#### 1.4.1. Die historische Einordnung der Briefe

Keine der neu gefundenen Tontafeln ist datiert. Aufgrund der in den Briefen genannten historischen Personen Idanda, König von Qatna, Takuwa und Hānuttī ist eine Zuweisung in die Zeit des hethitischen Königs Šuppiluliuma I. – ca. Mitte bis 3. Viertel des 14. Jh. v. Chr. – sicher (s. u.): Er erscheint als <sup>D</sup>UTU<sub>x</sub>LUGAL und LUGAL<sup>KUR</sup>ha-at-te.<sup>56a</sup>

Die Identität des Idad(d)a der Inventare (<sup>l</sup>id-a-da [Inv. I Z. 380], <sup>l</sup>id-a-ad-da [Inv. II Z. 39]) mit Idanda, dem Empfänger der Briefe (<sup>l</sup>id'-a-an-da [MSH02G-i0194+284:1], <sup>l</sup>id-a-an-da [-193:1, -274:1, -276:1], <sup>l</sup>id-a-an-ta [-275:1]), kann als sicher bezeichnet werden. Diese Identifizierung erlaubt

noch keine zeitliche Zuordnung, da die Inventartexte ihrerseits undatiert sind und ihre isolierte Stellung keine sichere Handhabe für eine zeitliche Einordnung erlaubt.<sup>57</sup> Eine chronologische Einbindung ist indes über die Absender der neugefundenen Briefe möglich.

Bei MSH02G-i0274 handelt es sich um einen Doppelbrief von Hānuttī und Takuwa, der <sup>l</sup>a-na <sup>l</sup>id-a-an-da <sup>2</sup>ū a-na LÜ<sup>URU</sup>ja-ni-na gerichtet ist;<sup>58</sup> die übrigen Schreiben sind allein an Idanda gerichtet. Hānuttī ist weiterhin Absender von -193, Takuwa von -194+284 und -276; schließlich tritt in -275 ein Absender Šarruše auf.<sup>59</sup> Hānuttī ist aus hethitischen Quellen als Militär der Zeit Šuppiluliuma I. bekannt;<sup>60</sup> daraus ergibt sich die chronologische Einordnung des Idan/dda in ebendiese Zeit.

Was die Herkunft der Briefe anbelangt, so schrieb Takuwa sicherlich von Nija aus unter Benutzung der dortigen Kanzlei. Dasselbe wird man von dem Doppelbrief des Takuwa und Hānuttī annehmen dürfen. Die verbleibenden Briefe des Hānuttī und des Šarrupše können ebenfalls, einer vorläufigen Analyse zufolge, aus dieser Kanzlei stammen.

#### 1.4.2. Historische Auswertung des „Archivs des Idanda“

Die Korrespondenz zwischen einem hethitischen Militär und dem König von Qatna ist auf dem Hintergrund der durch die Akizzi-Briefe bekannten Auseinandersetzungen zwischen beiden Mächten von besonderem Interesse. Da zudem Hānuttī zur Befestigung von Qatna aufforderte (s. o. Textbeispiel 3), muß von einem freundschaftlichen Verhältnis, evtl. sogar von einem „Bündnis“ ausgegangen werden.

Eine genauere Einordnung des Briefwechsels ist über Takuwa möglich; es handelt sich um den Herrscher Takuwa von Nija, der vor allem aus dem Šattiwaza-Vertrag bekannt ist.<sup>61</sup> Demzufolge unterwarf er sich Šuppiluliuma I. in Alalah, während sein Bruder Aki-Teššup in Nija den Thron usurpierte. Ein Bündnispartner des Aki-Teššup war Adad-nīrārī von Nušaše, der auch über Qatna gebot.

<sup>53</sup> Das folgende ist die Zusammenfassung einer ersten historischen Auswertung, die in Richter 2002a versucht wurde; dort wird allerdings der Thronwechsel von Idanda zu Akizzi nur am Rande behandelt. Eine ausführliche Darstellung, die Gegenstand eines Habilitationsprojektes mit dem vorläufigen Titel „Syrien zur Zeit Šuppiluliuma I. von Hatti: Chronologie und Geschichte“ ist, befindet sich gegenwärtig in Vorbereitung; in ihr wird auch eine neue Chronologie der Amarna-Zeit (und der Amarna-Briefe) versucht werden.

<sup>54</sup> Siehe RGTC 6, 203. Daneben tritt es noch in Götterevokationen als Katana auf (siehe *ibid.* 197).

<sup>55</sup> Siehe zuletzt Klengel 2000:248. Zu den methodischen Schwierigkeiten siehe Richter 2002a.

<sup>56a</sup> die Schreibung <sup>D</sup>UTU<sub>x</sub>(ERIM) tritt in den Briefen des Aziru von Amurru zur Bezeichnung des ägyptischen Pharaos auf (siehe Izre'el 1991/2:124).

<sup>56</sup> So u. a. Klengel 2000:248. Dagegen gehört nach Na'aman 1988:187 sein Brief EA 53 zu den jüngsten Amarna-Briefen überhaupt.

<sup>57</sup> Die Inventartexte wurden i. d. R. in das 15. Jh. (so Bottéro 1949:33) oder 15./14. Jh. v. Chr. datiert (so Klengel 2000:241).

<sup>58</sup> Die bislang offenbar unbezeugte Stadt Janina tritt noch in MSH02G-i0193:4, -274:33 und -275:14 auf. Aus allen Stellen geht hervor, daß es sich um eine nahe Qatnas gelegene und mit diesem verbündete Stadt handelt.

<sup>59</sup> Bei Šarruše handelt es sich wohl nicht um Šarrupše, den Herrscher von Nušaše in der Nachfolge des Adad-nīrārī (der Name des Absenders ist wohl <sup>l</sup>ša-ru-uš'-še zu lesen), doch ist der Brief noch grobteils unklar. Gegen eine solche Zuweisung spricht auch die Briefeinleitung, in der sich Šarruše gegenüber Idanda in ein Abhängigkeitsverhältnis stellt, was für den König von Nušaše kaum anzunehmen wäre: <sup>l</sup>a-na <sup>l</sup>id-a-an-ta be-lí-ia <sup>LÜ</sup>a-bi-ia <sup>2</sup>um-ma <sup>l</sup>šar-ru-uš'-še DUMU-ka-na-ka-ma <sup>3</sup>a-na <sup>UZU</sup>GİR.MEŠ be-lí-ia <sup>LÜ</sup>a-bi-ia am-qui' (MSH02G-i0275).

<sup>60</sup> Zu dieser Person siehe zuletzt Klengel 1999:152.160.169 und 179; zu seinen Titeln siehe Houwink ten Cate 1966:27 und Beal 1992:368-375.

Aus chronologischen Gründen kann es sich nicht um den für die Zeit Hattušili III. bekannten Hānuttī handeln, siehe dazu van den Hout 1995:199-203.

<sup>61</sup> Siehe Beckman 1999:43 Nr. 6A § 4.

Die Niederlage Aki-Teššups und seiner Verbündeten gegen Šuppiluliuma I. bei Araḫati während des „Einjährigen Feldzuges“ führte dazu, daß Takuwa in Nija wieder eingesetzt wurde oder die Herrschaft selbsttätig zurückerlangte. Auch die Verhältnisse in den Nuḫašše-Ländern wurden neu geregelt. Abgesehen von der Einsetzung des Šarrupše in Nuḫašše und der des Takip-šarri in Ugulzat kam es auch zu einem Herrschaftswechsel in Qatna: Idan/dda bestieg den Thron. Dabei ist nicht auszumachen, ob er von Šuppiluliuma I. eingesetzt wurde oder aber lediglich Nutznießer der Niederlage seines Amtsvorgängers Adad-nirārī war.

Die Herkunft des Idan/dda ist unbekannt und auch über seinen (mutmaßlichen) Vater Ulašuda, der andernorts nicht nochmals belegt ist, nicht zu klären.<sup>62</sup> Es gibt kein Indiz dafür, daß Idan/dda in einer (genealogischen) Verbindung zu seinem Amtsvorgänger Adad-nirārī oder einem anderen früheren König von Qatna stand.

Unter den diversen Schreibweisen des Namens Idan/dda ist vermutlich denjenigen der Qatna-Inventare (siehe I.4.1.) gegenüber jenen der auswärtigen Briefe die Priorität einzuräumen.<sup>63</sup> In diesem Fall handelt es sich um einen „westsemitischen“ Namen, der als Yayda<sup>c</sup>-Hadda/’Īda<sup>c</sup>-Hadda „Erkannt hat Hadda“ aufzufassen ist.<sup>64</sup>

### 1.4.3. Vorläufige Überlegungen zum Machtwechsel in Qatna und der Herrschaft des Akizzi

Wann genau und auf welche Weise Idan/dda die Herrschaft über Qatna verlor, ist gegenwärtig nicht festzustellen. Wir erfahren zwar aus den an ihn gerichteten

Briefen von einer Bedrohung der Stadt; gegenwärtig läßt sich jedoch kein klares Bild entwerfen.<sup>65</sup> Aus anderen Quellen kann geschlossen werden, daß eine militärische Aktion des Tušratta von Mittani die von Šuppiluliuma I. etablierte Ordnung beseitigte.<sup>66</sup> Ob die in den Briefen an Idan/dda geschilderten Ereignisse damit (mittelbar oder unmittelbar) zusammenhängen, ist nicht zu entscheiden; Tušratta oder Mittani werden nicht erwähnt. In den auf den Abzug der Hethiter nach dem Ende des „Einjährigen Feldzuges“ folgenden Auseinandersetzungen verlor Takuwa von Nija die Herrschaft, da in dem späteren, Akizzi-zeitlichen Brief EA 53 Nija zum Interessengebiet der Ägypter und zu den Gegnern der Hethiter gehörte.

Da auch Qatna z. Zt. des Akizzi in Gegnerschaft zu den Hethitern stand – Akizzi sah sich einmal einer Koalition aus Hethitern, Itakkama von Qadeš, Teuwatti von Lapana und Arzauja von Ruḫizzi (EA 53 und 54), ein anderes Mal einer Koalition zwischen Hethitern und Aziru von Amurru (EA 55) gegenüber –, verlor auch Idan/dda in diesem Zeitraum seine Herrschaft, und dies vermutlich auf gewaltsame Weise, zumal es gegenwärtig kein Indiz für eine Herrschaft seines Sohnes Ammut-pān gibt. Es ist nicht zu erweisen, daß Ägypten dabei eine aktive Rolle spielte. Die von Akizzi erwähnte Anwesenheit ägyptischer Truppen in Qatna (EA 55:10-15) könnte, muß aber nicht in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Die Vertreibung (und/oder Tötung) des Idan/dda (und seines Sohnes) kann erklären, weshalb Qatna z. Zt. des Akizzi auf der Seite der Hethiter-Gegner stand. Die hethitischen Aktionen dieser Zeit können sogar als Reaktion auf den Machtwechsel verstanden werden.

Die Wiederherstellung der „alten Ordnung“ dürfte ein wesentlicher Anlaß für den 2. Syrischen Krieg des Šuppiluliuma I. („Sechsjähriger Feldzug“) gewesen sein.<sup>67</sup> Mittani hatte sich als ein immer noch machtvolleres Staatswesen erwiesen, die hethitischen Parteigänger Takuwa von Nija, Šarrupše von Nuḫašše, Takip-šarri von Ugulzat und Idan/dda von Qatna waren beseitigt worden.<sup>68</sup> Folgerichtig begann Šuppiluliuma I. den „Sechsjährigen Feldzug“ mit einer

<sup>62</sup> Der Kolophon von Textvertreter D des Inventars I wird üblicherweise zu i-na MU.1.KAM ša <sup>1</sup>id-a-da LUGAL [DUMU(?) <sup>1</sup>ū-la-šu-da LU[GAL(?)] ergänzt (siehe Bottéro 1949:174). Die auf LUGAL folgende Textlücke (siehe RA 43, 207) dürfte jedoch mehr als das Zeichen DUMU enthalten haben; evtl. ist <sup>1</sup>ū-la-šu-da auch nur der Rest des Vatersnamens.

<sup>63</sup> Der Wechsel Idad(d)a - Idanda erinnert an die unterschiedlichen Realisierungen des Namens des ugaritischen Herrschers Niqaddu II. Dieser wird auch Niqmandu (u. ä.) geschrieben, was auf Geminantendissimilation (siehe auch Streck 2000:206 § 2.98) zurückzuführen sein dürfte. Diese Namensschreibung tritt jedoch nur in Texten hethitischer Provenienz auf (siehe Nougayrol 1956:248).

Räumte man umgekehrt der Namensform Idanda Priorität ein, bedeutete dies einen anatolischen Namen auf -anda (zu solchen Namen siehe nach Bilgiç 1945-51:4 u. a. noch Kronasser 1962-66:90.115-116 sowie Laroche 1966:329). Ohne daß Idanda dadurch sicher als „Anatolier“ anzusprechen sein müßte, ließe dies doch die Vermutung aufkommen, es handelte sich bei ihm um eine Person auswärtiger Herkunft, die von hethitischer Seite in Qatna eingesetzt worden ist. Weswegen die Kanzlei von Nija die Form Idanda verwendete, ist letztlich nicht zu entscheiden. Einen hethitischen Einfluß möchte man, während oder kurz nach dem ersten Auftreten Šuppiluliuma I. auf der syrischen Bühne, nicht annehmen wollen.

<sup>64</sup> Zur amurritischen Wurzel \*ydc<sup>c</sup> „erkennen“ siehe Streck 2000:155 § 2.8 Anm. 2, zur Schreibung i-da-<sup>o</sup> siehe ibid. 191 § 2.88 Anm. 3. Der Name des Wettergottes schließlich konnte unterschiedlich realisiert werden, siehe ibid. 242-243 § 2.163-167.

<sup>65</sup> Einige Urkunden des Archivs deuten auf (mögliche) Abwehrmaßnahmen des Idan/dda hin, zusätzliche Befestigungsmaßnahmen und eine Reorganisation(?) der Truppen.

<sup>66</sup> Dieser Kriegszug, der evtl. bis an die Meeresküste führte, wird u. a. in Briefen des Rib-Addi von Byblos erwähnt (EA 85, 86). Siehe auch Klengel 1999:160.

<sup>67</sup> Der zeitliche Abstand zwischen den beiden Feldzügen ist noch ungewiß und kann an dieser Stelle nicht adäquat diskutiert werden. Aus diesem Grund ist auch die Regierungsdauer des Akizzi, die nach dem „Einjährigen Feldzug“ begann und bis zu einem noch nicht genauer zu benennenden Zeitpunkt während des „Sechsjährigen Feldzuges“ währte, nicht bekannt. Zu dieser Problematik siehe u. a. Bryce 1989 mit Verweisen auf ältere Literatur.

<sup>68</sup> Man beachte in diesem Zusammenhang auch die historische Einleitung des Aziru-Vertrages, dessen entscheidende Passage nach Beckman 1999:37 Nr. 5 § 2 lautet: „Previously [...] the king of Egypt, the king of the land of Hurri, the king of the land [of Ashtata(?)], the king of the land of Nuhashshi, the king of the land of Niya, the king of the land [of Kinza(?)], the king of the land of Mukish], the king of

umfangreichen Unternehmung gegen Mittani, die zu seiner weitgehenden Ausschaltung als unabhängiger Machtfaktor führte.<sup>69</sup> Die darauf folgenden Geschehnisse, die eine umfassende Neugestaltung Syriens bedeuteten und in die auch andere, vom „Einjährigen Feldzug“ nicht unmittelbar betroffene Mächte – z. B. Amurru (siehe Aziru-Vertrag) und Qadeš (siehe Šattiwaza-Vertrag) – involviert waren, sind in ihrer Chronologie noch nicht hinreichend geklärt.<sup>70</sup>

Auch die Auseinandersetzungen der Hethiter und ihrer Verbündeten mit Qatna erfolgten m. E. im Zusammenhang mit dem „Sechsjährigen Feldzug“. Daß sich Akizzi, obwohl ursprünglich vielleicht kein Parteigänger der Ägypter, an den ägyptischen Pharaon mit der Bitte um Hilfe wandte, erklärt sich daraus, daß nach der Niederlage von Mittani, dem Bündnis zwischen Šuppiluliuma I. und Amurru sowie der Unterwerfung des Itakkama von Qadeš kein anderer potentieller Bündnispartner verblieb. Zwar sind zum Zeitpunkt des Briefes EA 53 die Qatna offensichtlich befreundeten Staaten Nuḫašše, Niija, Zinzar und Tunanat noch nicht den Hethitern untertan. Aus ungenannten Gründen konnten sie jedoch keine Hilfe leisten bzw. waren selbst auf ägyptische Unterstützung angewiesen.

Über das weitere Schicksal des Akizzi ist nichts bekannt. Vermutlich hatten die Angriffe der Hethiter und ihrer Verbündeten Erfolg. Die im Šattiwaza-Vertrag berichtete Zerstörung und Plünderung der Stadt dürfte darauf zurückzuführen sein.<sup>71</sup>

## 2. Sonstige Textfunde<sup>72</sup>

### 2.1. Altbabylonische Schultafeln<sup>73</sup>

Mit MSH02G-i306 und 462 (beide ungebrannt) wurden zwei weitere Runde Schultafeln gefunden. Dabei stellt -306 eine vollständig erhaltene Tafel dar,

the land of Aleppo, and the king of the land of Carchemish - all of these kings - suddenly became hostile [to My Majesty]. But Aziru, king of the land [of Amurru], came up from the gate of Egyptian territory and became a vassal [of] My Majesty, [King] of Hatti.“ Obwohl in Rechnung zu stellen ist, daß einige Namen verloren sind, scheint dieser Abschnitt doch genau die Situation zu Beginn des „Sechsjährigen Feldzuges“ zu schildern.

<sup>69</sup> Siehe dazu u. a. Bryce 1998:190-193, Klengel 1999:161-65.

<sup>70</sup> Siehe demnächst Richter i. V.

<sup>71</sup> Allerdings gibt die historische Einleitung des Šattiwaza-Vertrages den Gang der Ereignisse nicht korrekt wieder, da dort die Eroberung von Qatna durch die Hethiter vor dem Sieg über Itakkama von Qadeš angesetzt ist. Siehe demnächst Richter i. V.

<sup>72</sup> Ich danke Frau Susanne Görke M.A. (Universität Mainz) für eine Diskussion der beiden aus der Grablege stammenden Texte sowie der hier mitgeteilten Siegellegende.

<sup>73</sup> Die Datierung dieser Texte in die altbabylonische Zeit ist insofern vorläufig, als sie sich aus den Fundkontexten (keine *in situ*-Funde) nicht erschließen läßt. Es sollte nicht *a priori* ausgeschlossen werden, daß diese Gattung im syrischen Raum auch in anderen Zeiträumen auftritt. Allerdings spricht der Duktus Tafeln für eine altbabylonische Datierung.

deren eine Seite eine Beschriftung aufweist, deren andere jedoch schriftlos ist (Schrift getilgt). Bereits im Verlauf der Kampagne 2001 wurde eine Runde Schultafel geborgen, die eine beschriftete und eine unbeschriftete Seite aufweist.<sup>74</sup> Die Tafel -462 ist dagegen fragmentarisch (der Mittelteil sowie ein Teil des Randes fehlen); lediglich Zeilenbegrenzungen sind noch erhalten.

Alle drei altbabylonischen Schultafeln stammen aus demselben Fundkontext, wenngleich aus sekundären Zusammenhängen. Sie geben Anlaß zu der Vermutung, daß es in altbabylonischer Zeit eine Schreiberschule in Qatna gegeben hat. Aufgrund der Fundlage ist man geneigt anzunehmen, daß sich diese im Palast befand.<sup>75</sup>

### 2.2. Altbabylonische Verwaltungsurkunden

In der Grablege wurden zwei winzige Texte mit einer identischen, einzeiligen Beschriftung der Vorderseiten – die Rückseiten sind unbeschrieben – gefunden: MSH02G-i2554, -i2555. Die Fundsituation läßt vermuten, daß die beiden Notizen im Zusammenhang mit dem Totenkult stehen, konkret: den kispum-Feierlichkeiten. Die Zeichenfolge DIŠ GA NE wird man daher als 1 <SILA> GA ŠE<sub>6</sub> „1 <Sila> abgekochte Milch“ auffassen dürfen.

GA = *šizbum* wird in einem Brief des Ammi-ditana von Babylon für das *kispum* im Monat Abum erwähnt: GA ù Ī.NUN a-na KI.SĪ.GA ša <sup>10</sup>NE.NE.GAR „Milch und Butter für die ‚Totenpflege‘ des Monats Abu“ (TCL 1, 7:5-6).<sup>76</sup> Während in diesem Brief die Milch nicht weiter spezifiziert ist, deutet hier folgendes NE in der Lesung ŠE<sub>6</sub> darauf, daß es sich um abgekochte Milch handelte.<sup>77</sup>

### 2.3. Siegellegenden

Neben mehreren Funden von Siegelabrollungen auf Türsicherungen, auf denen z.T. (Reste der) Siegellegenden erhalten sind, wurden auch Originalsiegel

<sup>74</sup> Zu MSH01G-i0332 siehe Richter 2002:247-249.

<sup>75</sup> Diese Annahme ergibt sich aus der Beobachtung, daß die Tafeln nicht als Füllmasse verwendet wurden, sondern - ggf. im Rahmen von Um- oder Neubauten - in Mauerfugen verrutschten. Eine abschließende Klärung des Fundkontextes steht noch aus.

Bekanntlich wurde lange Zeit, wenngleich letztlich grundlos, die Existenz einer Palastschule in den Räumen 24-25 des altbabylonischen Palastes von Mari angenommen; siehe dazu Margueron 1982:345-349.

<sup>76</sup> Zu diesem Text siehe Tsukimoto 1985:40-41. An anderer Stelle scheint Milch bislang nicht in diesem Zusammenhang belegt zu sein.

<sup>77</sup> Zur Lesung NE = ŠE<sub>6</sub> und den Bedeutungen „kochen“, „braten“, „räuchern“ siehe Englund 1990:217.

Nach Ausweis der Wörterbücher ist bisher nur das Abkochen von Milch zu therapeutischen Zwecken in einem medizinischen Text des 1. Jt. belegt; siehe CAD B 137a *bašālu* 6b2'. Mit Stol 1993:100 verdarb Milch innerhalb weniger Stunden, so daß das Abkochen den Zweck hatte, sie länger haltbar zu machen.

gefunden. Besonders interessant erscheint hier das Stück MSH02G-i1170, das aus der Grablege stammt. Die Legende folgt dem Typus NAME DES SIEGELINHABERS (+ BERUF) / VATERNAME / *narām* DER GOTTHEIT. Dieser Inschriftentypus und die Fundlage weisen darauf hin, daß es sich bei dem Siegelinhaber um eine hochgestellte Persönlichkeit handelte.<sup>78</sup>

- |   |  |
|---|--|
| 1 | 'a-RI-ka'(-)šu-ḫa                            |
| 2 | DUMU i-lí-ki <sup>2</sup> -ia-šu             |
| 3 | na-ra-am <sup>1</sup> a-x-e-/ša <sup>2</sup> |

Der Name des Besitzers ist unklar, und möglicherweise sind ŠU und ḪA nicht Teil des Namens, sondern als Sumerogramm ŠU.KU<sub>6</sub> = *bā'e/iru(m)* „Fischer“<sup>79</sup> aufzufassen. Der Vatersname ist, falls richtig gelesen, „hybrid“ akkadisch-hurritisch mit *ilī* „Mein Gott“ als erstem Element. In <sup>0</sup>ki<sup>2</sup>-ia-šu liegt dann eine akkadisierte Form des hurritischen Lexems und Götternamens ki(j)aše „Meer“ vor.<sup>80</sup>

### 3. Zusammenfassung und Ausblick

Die Tafelfunde der Ausgrabungskampagne 2002 sind in vielfacher Hinsicht bedeutsam. Nach den wenigen Tafelfunden der französischen Ausgräber sowie der Grabungskampagnen 2000 und 2001 liegt mit dem „Archiv des Idanda“ nun die erste größere geschlossene Textgruppe spätbronzezeitlichen Datums aus diesem Bereich Syriens vor. Sie erlaubt detaillierte Untersuchungen zur Geschichte und Chronologie der Amarna-Zeit und wird sich als wichtiges Korrelativ für die Einordnung der bisher verfügbaren Quellen erweisen. Die starke Präsenz hurritischen Sprachgutes ist, abgesehen von möglichen historischen Implikationen, vor allem für die weitere Erschließung des Hurritischen in lexikalischer und grammatikalischer Hinsicht wichtig.

Die Schultafeln und Verwaltungsurkunden altbabylonischer Zeitstellung sind noch zu gering an Zahl und Umfang, als daß sie die aus insbesondere den Mari-Briefen bekannten Informationen in nennenswerter Weise vervollständigen könnten. Es ist allerdings unsicher, ob zukünftige Grabungen anderes

<sup>78</sup> Zwar tritt *narām* + Göttername häufig als Herrscherepitheton auf (siehe Seux 1967:189-197 für Belege), doch begegnet diese Wendung nach Gelb 1977:122 in Siegelinschriften nur in der frühaltbabylonischen Zeit im Dijala-Gebiet sowie in mittelbabylonischer Zeit im syrischen Raum (Alalah, Ḫana) in Siegeln von Herrschern und hochgestellten Persönlichkeiten.

Der Göttername in Z. 3 entzieht sich einer sicheren Lesung und Deutung. Ungewöhnlich für eine Siegellegende ist die Setzung des Determinativs für Personennamen in Z. 1.

<sup>79</sup> Siehe AHw 96a sowie CAD B 31a.

<sup>80</sup> Die Deutung von ki(j)aše geht auf Na'aman 1980:109 zurück, der es als hurritische Form von A.AB.BA „Meer“ erkannte. Zu ki(j)aše als Name des Meeressgottes siehe Wilhelm 1999a:413.

als weitere Streufunde aus sekundären Fundlagen erbringen werden, da kaum damit zu rechnen ist, daß Schultexte oder auch ein Archiv über Jahrhunderte im Palast aufbewahrt wurden.

### BIBLIOGRAPHIE

- Adamthwaite, M.R.  
2001 Late Hittite Emar. The Chronology, Synchronisms, and Socio-Political Aspects of a Late Bronze Age Fortress Town (Ancient Near Eastern Studies 8, Leuven)
- Adler, W./Penner, S.  
2001 Kāmid el-Lōz 18. Die spätbronzezeitlichen Palastanlagen (SBA 62, Bonn)  
2001/1 Text  
2001/2 Katalog, Anhang und Tafeln
- Astour, M.C.  
1988 Toponymy of Ebla and Ethnohistory of Northern Syria: A Preliminary Survey (JAOS 108, 545-555)
- Beal, R.H.  
1992 The Organisation of the Hittite Military (TdH 20, Heidelberg)
- Beckman, G.  
1999 Hittite Diplomatic Texts (Writings from the Ancient World 7, <sup>2</sup>Atlanta)
- Bilgiç, E.  
1945-51 Die Ortsnamen der „kappadokischen“ Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens (AfO 15, 1-37)
- Bottéro, J.  
1949 Les inventaires de Qatna (RA 43, 1-40 und 137-215)  
1950 Autres textes de Qatna (RA 44, 115-118)  
1950a Vocabulaire de Qatna (RA 44, 119-122)
- Bryce, T.  
1989 Some Observations on the Chronology of Šuppiluliuma's Reign (AnSt 39, 19-30)  
1998 The Kingdom of the Hittites (Oxford)
- Edzard, D.O.  
1964 Mari und Aramäer (ZA 56, 142-149)
- Englund, R.K.  
1990 Organisation und Verwaltung der Ur III-Fischerei (BBVO 10, Berlin)
- Gelb, I.J.  
1961 The Early History of the West Semitic Peoples (JCS 15, 27-47)  
1977 Typology of Mesopotamian Seal Inscriptions (In: McG. Gibson/R.D.

- Biggs [Hrsg.], Seals and Sealing in the Ancient Near East, BiMes 6, Malibu, 107-126)
- Giorgieri, M.  
2000 Schizzo grammaticale della lingua hurrica (La parola del passato 55, 171-277)  
2001 Hurritisch *te-li-(i-)ip-pa* / hethitisch *nu- ... ma-ak-nu-ut* in der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Boğazköy (In: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger [Hrsg.], Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken, 125-138)
- Hachmann, R.  
2001 Die Keilschriftbriefe von Kāmid el-Lōz und die späte Amarna-Zeit (In: J.-W. Meyer/A. Novák/A. Pruß [Hrsg.], Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet, Frankfurt, 130-149)
- Hornung, E.  
1975 Amenophis III. (In: LÄ 1, 206-210)
- Houwink ten Cate, Ph.H.J.  
1966 A New Fragment of the „Deeds of Suppiluliuma as Told by his Son, Mursili II“ (JNES 25, 27-31)
- Izre'el, Sh.  
1991 Amurru Akkadian: A Linguistic Study (HSS 40-41, Atlanta)
- Izre'el, Sh./Singer, I.  
1990 The General's Letter from Ugarit: A Linguistic and Historical Reevaluation of RS 20.33 (Ugaritica V, No. 20) (Tel Aviv)
- Klengel, H.  
1969 Geschichte Syriens im 2. Jahrtausend v.u.Z. Teil 2: Mittel- und Südsyrien (Berlin)  
1982 Das mittlere Orontes-Tal (Ghāb) in der Geschichte des vorhellenistischen Syrien (AoF 9, 67-80)  
1999 Geschichte des hethitischen Reiches (HdO 1/34, Leiden [u.a.])  
2000 Qatna – ein historischer Überblick (MDOG 132, 239-252)
- Knudtzon, J.A.  
1915 Die El-Amarna-Tafeln (VAB 2, Leipzig [Nachdruck Aalen 1964])
- Krecher, J.  
1957-71 Glossen. A. In sumerischen und akkadischen Texten (In: RIA 3, 431-440)
- Kronasser, H.  
1962-66 Etymologie der hethitischen Sprache I (Wiesbaden)
- Kupper, J.-R.  
1957 Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari (Paris)
- Laroche, E.  
1966 Les noms des Hittites (Paris)
- 1980 Glossaire de la langue hurrite (Paris)
- Malbran-Labat, F.  
1995 L'épigraphie akkadienne. Rétrospective et perspectives (In: M. Yon/M. Szynger/P. Bordreuil [Hrsg.], Le pays d'Ougarit autour de 1200 av. J.-C., RSO 11, Paris, 33-40)
- Margueron, J.  
1982 Recherches sur les palais mésopotamiens de l'âge du bronze (Paris)
- Moran, W.L.  
1950/2003 A Syntactical Study of the Dialect of Byblos as Reflected in the Amarna Tablets (Dissertation Johns Hopkins University [zitiert nach J. Huehnergard/Sh. Izre'el (Hrsg.), Amarna Studies. Collected Writings, Winona Lake 2003, 1-130]  
1992 The Amarna Letters (Baltimore/London)
- Na'aman, N.  
1980 A Royal Scribe and His Scribal Products in the Alalakh IV Court (OrAnt 19, 107-116)  
1988 Biryawaza of Damascus and the Date of the Kāmid el-Lōz 'Apiru Letters (UF 20, 179-193)  
1994 The Hurrians and the End of the Middle Bronze Age in Palestine (Levant 26, 175-187)
- Neu, E.  
1988 Zur Grammatik des Hurritischen auf der Grundlage der hurritisch-hethitischen Bilingue aus der Boğazköy-Grabungskampagne 1983 (In: V. Haas [Hrsg.], Hurriter und Hurritisch, Xenia 21, Konstanz, 95-115)
- Nougayrol, J.  
1956 Textes accadiens des archives sud (archives internationales) (PRU IV = MRS IX, Paris)
- Richter, Th.  
2002 Bericht über 2001 in Qatna gemachte Inschriftenfunde (MDOG 134, 247-255)  
2002a Der „Einjährige Feldzug“ Šuppiluliumas I. von Ḫatti in Syrien nach Textfunden des Jahres 2002 in Mišrife/Qatna (UF 34 603-618)  
2003 Die Ausbreitung der Hurriter bis zur altbabylonischen Zeit – Ein kurzer Zwischenbericht (In: J.-W. Meyer/W. Sommerfeld (Hrsg.), 2000 v. Chr.: Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im Zeichen einer Jahrtausendwende, CDOG 3, Saarbrücken, im Druck)
- i. V.  
Syrien zur Zeit Šuppiluliuma I. von Ḫatti: Chronologie und Geschichte
- Röllig, W.  
1999 Niḫi, Ni'i, Nija (In: RIA 9/3-4, 313b-314a)

- Seux, M.-J.  
1967 *Épithètes royales akkadiennes et sumériennes* (Paris)
- Stol, M.  
1993 *Milk, Butter, and Cheese* (BSA 7, 99-113)
- Streck, M.  
2000 *Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit* (AOAT 271/1, Münster)
- Sturm, J.  
1933 *Zur Datierung der El-Amarna-Briefe* (Klio 26, 1-28)
- Tsukimoto, A.  
1985 *Untersuchungen zur Totenpflege (kispum) im alten Mesopotamien* (AOAT 216, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn)
- van den Hout, Th.  
1995 *Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung* (StBoT 38, Wiesbaden)
- Virolleaud, Ch.  
1929 *The Syrian Town of Katna and the Kingdom of Mitanni* (Antiquity 3, 312-317)
- von Beckerath, J.  
1997 *Chronologie des pharaonischen Ägypten* (Münchner Ägyptologische Studien 46, Mainz)
- Wegner, I.  
2000 *Einführung in die hurritische Sprache* (Wiesbaden)
- Wenig, St.  
1975 *Amenophis IV.* (In: LÄ 1, 210-219)
- Wilcke, C.  
1997 *Nanāja-šamḥats Rechtsstreit um ihre Freiheit* (In: B. Pongratz-Leisten/H. Kühne/P. Xella [Hrsg.], *Ana šadi Labnāni lū allik*. Beiträge zu altorientalischen und mittelmeerischen Kulturen – Festschrift für Wolfgang Röllig, AOAT 247, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1997, 413-429)
- Wilhelm, G.  
1970 *Untersuchungen zum Hurro-Akkadischen von Nuzi* (AOAT 9, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn)
- 1982 *Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter* (Darmstadt)
- 1999 *turoni* „Unterseite, Grundplatte, Basis“ im Hurritischen von Qatna (SCCNH 10, 415-421)
- 1999a *Kešše* (SCCNH 10, 411-413)
- 2000 *Die Absolutiv-Essiv-Konstruktion des Hurritischen* (In: Y. Nishina [Hrsg.], *Europa et Asia Polyglotta – Sprachen und Kulturen*. Festschrift für Robert Schmitt-Brandt zum 70. Geburtstag, Dettelbach, 199-208)

## Das königliche Hypogäum von Qatna

Bericht über die syrisch-deutsche Ausgrabung  
im November-Dezember 2002

Michel Al-Maqdissi – HEIKE DOHMANN-PFÄLZNER – PETER PFÄLZNER –  
ANTOINE SULEIMAN

### Einleitung

Am Sonntag, dem 10. November 2002, während der zweiten Verlängerung der Ausgrabungskampagne des Sommers dieses Jahres, wurde im unteren Teil einer schachtartigen Kammer unter dem Palast von Qatna der Eingang in ein unterirdisches Hypogäum entdeckt. Ein zu diesem Zeitpunkt erst in seinem obersten Abschnitt freigelegter, in den Fels geschlagener, von Steinblöcken eingefasster Türdurchgang bildete den Zutritt zu einer mehrkammerigen, in den Fels geschlagenen Anlage. Der Eingang war mit Zerstörungsschutt der eingestürzten, ehemals darüber befindlichen Palasträume angefüllt und blockiert. Eine kleine, von unserem Vorarbeiter eilig angelegte Öffnung im oberen Teil der Türfüllung gab den ersten Blick in die Felskammer frei. Im Licht der Taschenlampe wurde ein großer Saal mit Bänken, Keramikgefäßen, Alabastervasen und einem Sarkophag erkennbar. An der gegenüberliegenden Wand und an den Seiten waren Zugänge zu weiteren Felskammern sichtbar.

Am Samstag, dem 23. November erfolgte die vollständige Öffnung des Türdurchganges und damit der Beginn der Arbeiten in den Felskammern, nachdem die Vorkammer mit ihren wichtigen Funden vollständig ausgegraben und dokumentiert worden war. Für die Arbeiten in den Kammern des Hypogäums wurde ein neues Grabungsteam konstituiert. Angesichts der sofort evidenten Bedeutung dieses Fundes wurde gemeinschaftlich beschlossen, die Grabkammern in Form einer syrisch-deutschen Kooperation freizulegen. Die Leitung dieses Teams lag in den Händen von Michel Maqdissi (Generaldirektion der Antiken und Museen Syriens) und Peter Pfälzner (Universität Tübingen). Für die örtliche Leitung der Grabungsarbeiten in den Felskammern konnte Heike Dohmann-Pfälzner (Tübingen) gewonnen werden. Ihr Partner als örtlicher Grabungsleiter der syrischen Komponente des gemeinschaftlichen Unternehmens war Antoine Suleiman (Antikendirektion Damaskus).